

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 89 (1999)

Heft: 2

Artikel: Döllinger und der Protestantismus [Schluss]

Autor: Kessler, Ewald

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Döllinger und der Protestantismus

(Schluss)

I.7 Die Briefpartner, Beck – Benrath – Kawerau

Im Folgenden werden einige Briefe an Döllinger abgedruckt, aus denen sich sein Bewusstsein der Mitverantwortung auch für die Protestanten ergibt. So regte er offenbar bei dem Verleger Oscar Beck an, eine Geschichte der reformatorischen Bewegungen in Italien und eine Reihe von gut und populär kommentierten Texten Luthers herauszugeben. Als Be arbeiter schlug er einige ihm bekannte Historiker vor. Er gehört damit in die Reihe derer, die die «Lutherrenaissance»¹⁰⁶ zu Beginn des 20. Jahr hunderts vorbereiteten.

Oscar Beck (1850–1924), war ab 1884 alleiniger Leiter des 1763 in Nördlingen gegründeten Verlages, den er zuvor mit seinem Stiefvater Ernst Rohner geführt hatte. Er verlegte den Verlag 1889 nach München. Döllingers spätere Veröffentlichungen wurden nur durch sein «freundliches Entgegenkommen» möglich¹⁰⁷.

Karl Benrath, der schliesslich Döllingers Anregung in die Tat um setzte, war am 10. Aug. 1845 in Düren geboren, er starb am 21. Jul. 1924 in Königsberg, wo er seit 1879 als a. o. Prof. und von 1890–1921 als Ordinarius den Lehrstuhl für Kirchen- und Dogmengeschichte innehatte. Als Rheinländer begann er sein Studium 1863 in Bonn, ging dann nach Berlin und im Wintersemester 1865/66 nach Heidelberg. Ab 1867 unterrichtete er am Realgymnasium in Düren und reiste 1871–1875 zu Studien zwecken nach Italien. Als Korrespondent der bürgerlich-liberalen «Köl nischen Zeitung» (die seit 1869, als sich die «Kölnischen Blätter» bzw. «Kölnische Volkszeitung» von Fridolin Hoffmann und Franz Heinrich Reusch trennten, auch den liberalen Katholiken als Sprachrohr diente) berichtete er über das seit 1870 geeinte Italien. Benraths Hauptinteresse galt der Reformationsgeschichte, speziell in Italien¹⁰⁸.

¹⁰⁶ v. Loewenich, Lutherbild, 66.

¹⁰⁷ Friedrich, Döllinger III, 671.

¹⁰⁸ S. a. Bibl. Döll. 9679: Benrath, Carl, Atti degli archivi romani della biblioteca del collegio della Trinità in Dublino. S.A. Firenze 1880. Leider müssen die Briefe Döllingers an Karl Benrath als verloren gelten, da die Unterlagen der Fa milie Benrath 1942 in Karlsruhe bei der Ausbombung verbrannt sind (freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Gustav Adolf Benrath, einem Enkel von K. Ben rath, vom 9. April 1997).

Gustav Kawerau (1847–1918), studierte in Berlin, wurde 1871 Pfarrer, 1882 Prof. und Konviktsvorsteher in Magdeburg, 1886 Prof. in Kiel, 1892 in Breslau, zuletzt in Berlin. Er ist bekannt als Mitarbeiter bei der Herausgabe der Werke und Briefe Luthers und setzte sich mit den katholischen Kirchengeschichtlern Heinr. S. Denifle und Joh. Janssen auseinander.

Der Verein für Reformationsgeschichte, den Benrath 1883 mitbegründete¹⁰⁹, gab neben Quellen und wissenschaftlichen Arbeiten seit 1888 auch «Schriften für das evangelische Volk» heraus. 1886 wurde unter Führung von Willibald Beyschlag¹¹⁰ der Evangelische Bund gegründet, der die nach dem Abbruch des Kulturkampfes ungelösten Probleme – das mangelnde innere Selbstbewusstsein der evangelischen Kirchen und das Auseinanderrücken von Kirche und Staat – von neuem aufnahm. Hier war neben Friedrich Nippold u. a. auch Karl Benrath beteiligt. Der Evangelische Bund versorgte später die ursprünglich eher antiklerikal-politisch bestimmte Los-von-Rom-Bewegung, die auch im altkatholischen Bereich eine Rolle spielte, mit Vikaren und gab dieser Bewegung damit einen kirchlichen Inhalt.

II. Briefe an Döllinger

(1) Beck an Döllinger

Nördlingen, den 30. Sept. 1882

Hochverehrter Herr Reichsrat!

Für heute sage ich Ihnen nur meinen aufrichtigsten Dank für Ihre gütige prompte Erfüllung des mir gegebenen Versprechens. Da ich soeben in den Zeitungen lese, dass Herr Professor Baumgarten¹¹¹ von Strassburg

¹⁰⁹ Bei der Gründungsversammlung am 13. Febr. 1883 erinnerte Kawerau daran, «dass noch im Jahr 1861 ein Döllinger von seinen Glaubensgenossen das Eingeständnis habe fordern können, dass die grosse Kirchentrennung des 16. Jahrhunderts ein ernstes, von der katholischen Kirche wohl verdientes Strafgericht gewesen sei.» *Hans Düfel*, Lutherjubiläum 1883, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte, 95 (1984) 70.

¹¹⁰ Döllinger dankte am 25. Febr. 1883 Beyschlag wärmstens für seine Schrift über den Altkatholizismus (*Friedrich*, Döllinger III, 620 und 651 mit Zitat).

¹¹¹ *Hermann Baumgarten* (1825–1893), 1848 Gymnasiallehrer, 1850 Redakteur in Braunschweig, 1852 Weiterstudium in Heidelberg und München, 1861 Prof. für Geschichte und Literatur in Karlsruhe, 1879 in Strassburg.

z.Z. gelegentlich der Sitzungen der historischen Kommission¹¹² in München weilt, so war ich so frei, Ihren Brief mit einem kurzen Begleitschreiben direkt an Herrn Prof. Baumgarten zu senden und habe demselben nahegelegt, Ihnen persönlich seinen Besuch zu machen. Ich bezweifle sehr, ob Herr Prof. Baumgarten selbst der Sache¹¹³ nahetreten wird. Aber vielleicht weiss er hinsichtlich der Personenfrage einen Rat. Wäre er selbst zu gewinnen, so wäre dies freilich das Allerbeste, da er Meister der Darstellung ist, und diese bei einem Buche, das lesbar sein und gelesen werden soll, eine sehr wichtige Hauptsache ist. Kolde¹¹⁴ kommt deshalb kaum in Betracht, weil er, wie ich von ihm selbst weiss, mit einem Leben Luthers¹¹⁵ selbst beschäftigt ist. Vielleicht dass Herr Prof. Baumgarten betreffs der übrigen von Ihnen genannten Persönlichkeiten, mit deren keiner ich zur Zeit Fühlung habe, Aufschluss geben kann.

Dass ich Ihren Brief selbst Herrn Prof. Baumgarten vorlege, werden Sie entschuldbar finden, da derselbe auf ihn jedenfalls mehr Eindruck zu machen vermag, als meine Vorstellung.

Ich bin für heute mit nochmaligem herzlichsten Dank für Ihre gütige Zuschrift und mit dem Ausdruck der aufrichtigsten herzlichsten Verehrung

Ihr sehr ergebener
Oscar Beck
C. H. Beck'sche Buchhandlung

(2) *Benrath an Döllinger*

Bonn, 19. October 1882

Hochgeehrter Herr Stiftsprobst!

Durch die Vermittlung des Herrn O. Beck in Nördlingen ist mir die von Ihrer Seite ausgehende Aufforderung zugekommen, eine Darstellung der religiösen und sittlichen Zustände in Deutschland und Italien zwischen 1480 und 1530¹¹⁶ als Antwort auf das Janssen'sche Werk¹¹⁷ zu unter-

¹¹² Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

¹¹³ Gemeint ist die Darstellung der reformatorischen Bewegungen in Italien.

¹¹⁴ Theodor Kolde (1850–1913), Kirchenhistoriker, lehrte seit 1876 in Marburg, seit 1881 in Erlangen, liberal, lehnte Stöcker ab und vertrat die Freiheit der Wissenschaft.

¹¹⁵ Th. Kolde, Martin Luther. Eine Biographie, 2 Bde., Gotha 1884–1893.

¹¹⁶ In den Vorträgen Über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen, S. 42 hatte Döllinger gesagt: «Die Reformation war eine Bewegung, welche so tief

nehmen. Die Aufforderung, an sich schon in hohem Masse ehrenvoll und um des Gegenstandes willen hochbedeutsam, wird noch um vieles einladender durch das in Ihrem Namen beigelegte Anerbieten, dem Bearbeiter des Themas die ergiebigen in früheren Jahren von Ihnen gesammelten Materialien aus diesem Bereich zur Verfügung zu stellen. Unter diesen Perspektiven würde ich mich in der That entschliessen können, Arbeiten anderer Art – ich bin mit einer Darstellung der Geschichte der Reformation in Italien beschäftigt¹¹⁸ – vorläufig ruhen zu lassen und dem obigen Thema alle Zeit und Kraft zu widmen.

Zu weiterer Verständigung halte ich mündlichen Verkehr für geboten. Es ist daher meine Absicht, Ew. Hochwürden zu Anfang der nächsten Woche einen Besuch abzustatten, und zwar hoffe ich, Montag früh be-

in der Zeit gegründet war, so notwendig aus den kirchlichen Zuständen der nächst vorausgegangenen Jahrzehnte sich entwickelte, dass alle christlichen Völker des Abendlandes der Reihe nach von ihr ergriffen wurden; sogar im Heimatland des Papsttums, in Italien, wurde sie so mächtig in den Geistern, dass nachher Papst Paul IV. erklärte: die einzige feste und sichere Stütze des Papsttums in Italien sei die Inquisition mit ihren Kerkern und Scheiterhaufen.» Darauf folgte dann die bekannte positive Wertung Luthers als Mann seiner Zeit und seines Volkes mit überwältigender Geistesgrösse und wunderbarer Vielseitigkeit (zitiert nach: Friedrich, Döllinger, III, 664f.).

¹¹⁷ Johannes Janssen (1829–1891), röm.-kath. Priester, Geschichtsforscher und Professor der Geschichte für die kath. Schulen am Stadtgymnasium in Frankfurt. Sein Hauptwerk ist die Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters (Freiburg 1877–94, 8 Bde., fortgesetzt von Ludwig Pastor), «welches zu beweisen suchte, dass die Zustände Deutschlands im Beginn des 16. Jahrh. in Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft gesund und blühend gewesen und diese Blüte nur durch die Reformation vernichtet worden sei. Trotz dieser Tendenz wurde der 1. Band des Werkes, weil auf vielseitigen kulturgeschichtlichen Studien beruhend, anfangs auch von der freisinnigen Geschichtswissenschaft mit Wohlwollen aufgenommen. Indes die Gehässigkeit, mit welcher J. im 2. und 3. Bande die Reformatoren behandelte, liess das Buch als einen wohlüberlegten, fanatischen Angriff auf den Protestantismus und den kirchlichen Frieden erscheinen und rief lebhafte Entgegnungen (vgl. besonders Köstlin, Luther und J., Halle 1883, und Lenz, Janssens Geschichte des deutschen Volks, Münch. 1883) hervor, gegen die sich Janssen in den Schriften ‹An meine Kritiker› (Freib. 1882 u. öfter) und ‹Ein zweites Wort an meine Kritiker› (das. 1883) verteidigte, wobei er aber seinen ultramontanen Standpunkt noch deutlicher enthüllte.» (Meyers Konversations-Lexikon, 5. Aufl., 9. Bd. Leipzig und Wien 1897, 486)

¹¹⁸ Benraths Antrittsrede am 1. Juli 1876 nach der Habilitation in Bonn hatte den Titel «Über die Quellen der italienischen Reformation», außerdem hatte er herausgegeben: Die Summe der Heiligen Schrift. Ein Zeugnis aus dem Zeitalter der Reformation für die Rechtfertigung aus dem Glauben, Leipzig 1881, wovon die italienische Übersetzung besondere Verbreitung in Norditalien gefunden hatte, wie er einleitend feststellte.

reits in München zu sein. Ich gedenke im Rheinischen Hofe abzusteigen und würde Ew. Hochwürden sehr dankbar sein, wenn Sie mir die geeignete Stunde gütigst bezeichnen wollten.

Ew. Hochwürden
ganz ergebenen
Karl Benrath

(3) *Benrath an Döllinger*

Düren, 30. Dez. 1882

Hochgeehrter Herr Reichsrath!

Zu dem bevorstehenden Jahreswechsel erlaube ich mir, Ihnen von hier aus, wo ich im Elternhause das Weihnachtsfest erlebt habe, die herzlichsten und ergebensten Glückwünsche darzubringen. Indem ich der Schwelle des neuen Jahres zu schreite, tritt mir von selbst der Gedanke nahe, dass nunmehr die Zeit kommt, in welcher die von Ihnen angeregte, von mir mit Freuden acceptirte Arbeit mich ab und zu auf längere Zeit in persönliche Berührung mit Ihnen, verehrter Herr Reichsrath, bringen soll. Lege ich den Massstab an, den mein kurzes Dortsein mir an die Hand giebt, so darf ich meine Hoffnungen auf Anregung und Förderung bei jener Arbeit schon hoch spannen – darüber hinaus geht dann freilich immer noch ein Etwas, welches mir unendlich werthvoller ist als eine blosse Bereicherung meines Wissens ...

Mit dem «Theol. Jahresbericht», welcher der energischen Inangriffnahme meiner Arbeit noch im Wege stand, bin ich nun bald fertig¹¹⁹. Sobald derselbe zum Druck gegeben ist, werde ich den detaillierten Feldzugsplan für die «Darstellung der religiösen Zustände um die Wende des 15. Jahrh.» ausarbeiten, den ich Ihnen dann hoffentlich schon im März vorlegen werde. Die mir freundlichst geliehenen Briefe Sadolet's¹²⁰ schicke ich in den nächsten Tagen von Bonn aus zurück.

Mit ergebensten Grüßen und wiederholten Wünschen verbleibe ich
Ihr
Karl Benrath

¹¹⁹ Der Theologische Jahresbericht erschien in Jahresbänden, für 1881–1884 hg. von B. Punjer, Bd. 1–4, Leipzig 1882–1885, dann für 1885–1890 hg. von R. A. Lipsius, Bd. 5–10, Leipzig 1886–1888 bzw. Braunschweig 1889–1891 usw. Als Mitarbeiter für Kirchengeschichte wird K. Benrath in den Bänden 1–4 und 6–9 genannt.

¹²⁰ Jacopo Sadolet (1477–1547), nach humanistischen Studien in Ferrara ca. 1499 Kleriker in Rom, unter Papst Leo X. 1513 Brevensem Sekretär, 1517 Bischof

(4) Beck an Döllinger

Nördlingen, den 7. Februar 1883

Hochverehrter Herr Reichsrath!

Ich muss Sie heute mit ein paar Zeilen belästigen; es ist nemlich Ihr Anteil an der Weinsendung aus Turin abgegangen, & wird Ihnen bestehend aus 12 Flaschen, in diesen Tagen durch meine Schwiegereltern, denen ich auch einiges davon sandte, zugehen. Ich hoffe, dass Sie keine Veranlassung haben, sich des Weines selbst zu bedienen. Übrigens hat er den Duft und Geschmack von etwas Gesundem.

Wie geht es Ihnen? Ich hoffe, Sie sind unausgesetzt frisch und wohllauf zur Arbeit. Ich habe in diesen Tagen Janssen's Schrift «Wider meine Kritiker» mit ziemlichem Unbehagen gelesen. Wer dagegen etwas Durchschlagendes schriebe! Von Köstlin¹²¹ ist eine Broschüre gegen Janssen angekündigt; ich bin begierig auf sie.

Konnten Sie Ihre Arbeit über die Beziehungen Roms mit Deutschland während des Mittelalters¹²² noch nicht wieder vornehmen? Die gesammte wissenschaftliche Welt ist gespannt auf diese Arbeit. Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass mir Maurenbrecher¹²³ kürzlich schrieb, wie wichtig es wäre, von Ihnen eine Äusserung gedruckt zu haben, wie diejenige über Luther & die Reformation, welche sich in jenem Akademievortrag den Zeitungen zufolge befunden haben soll¹²⁴. Janssen beruft

von Carpentras, wo er aber erst ab 1527 tätig wurde. Er war für Reformen aufgeschlossen, lehnte die Scholastik ab und berief sich auf die Kirchenväter, förderte den Konzilsgedanken, wurde unter Papst Paul III. 1536 Kardinal, obwohl die erste Fassung seines Kommentars zum Römerbrief 1535 als semipelagianisch verurteilt worden war. Schon vom 16. Jh. an bis in die neueste Zeit erschienen mehrere Sammlungen seiner Briefe. S. a. Bibl. Döll. 12012: *Sadoletus, J., Epistolarum libri sexdecim. Eiusdem ad Paulum Sadoletum liber unus. Vita autoris per Ant. Florebium. Lugd. 1560.*

¹²¹ Julius Köstlin (1826–1902), Lutherbiograph, lehrte in Göttingen (1850), Breslau (1860) und seit 1870 in Halle, Mitbegründer des Vereins für Reformationsgeschichte. Vgl. Anm. 117.

¹²² Die Beziehungen der Stadt Rom zu Deutschland im Mittelalter, Akademiede rede vom 29. Juli 1882, s. *Döllinger*, Akademische Vorträge, Bd. I, 56–77.

¹²³ Wilhelm Maurenbrecher (1838–1892), Historiker, Hg. der Historischen Zeitschrift.

¹²⁴ Döllinger schildert in dem Vortrag den Antagonismus zwischen Geistlichkeit und Laien im mittelalterlichen Rom. Am Schluss kommt er auch auf die Reformation und den aktuellen Gegensatz zwischen Vatikan und Quirinal zu sprechen und stellt fest, dass die Säkularisation immer weiter fortschreite, um zu schliessen: «Für jetzt ist das geistliche Rom in Deutschland mächtiger als in Ita-

sich auf Schritt & Tritt auf Ihre vermeintliche Autorität. Es ist mir daher eine wirkliche Angelegenheit, dass Sie doch jene oben genannte Arbeit nicht über anderem weiter zurückstellen möchten¹²⁵.

Verzeihen Sie mir dieses Monitorium. Ich hoffe Sie in dem übernächsten Monat wieder besuchen zu können; bis dahin werden Sie die kleine Weinschuld (Pr. Flasche incl. allen Kosten 1 M 45 d) sich nicht zu sehr drücken lassen, hoffe ich.

In aufrichtiger & herzlicher Verehrung bin ich Ihr
stets ergebener
Oscar Beck.

(5) Beck an Döllinger

Nördlingen, den 10. Febr. 1883

Hochgeehrter Herr!

Ich erhalte soeben Ihren freundl. Brief, aus dem ich mit Erstaunen sehe, welcher Weinsegen sich über Ihr Haus ergossen hat. Ich bin aber unschuldig an der Düsseldorfer Sendung. Von mir erhalten Sie nur 12 Fla-

lien. Doch diess war auch schon im 14. und 15. Jahrhundert der Fall, und dann geschah – was wir alle wissen.» Luther wird nicht namentlich erwähnt. (*Döllinger*, Akademische Vorträge, Bd. I, 77).

¹²⁵ Döllinger hat diesen Wunsch Becks nicht erfüllt. Entsprechend wurde sein Abrücken von der früheren Polemik gegen Luther auf röm.-katholischer Seite nicht zur Kenntnis genommen. So urteilt Jedin, Wandlungen, 88 f.: «vor allem aber lag Döllingers Urteil jener Auffassung der Reformation zugrunde, die Johannes Janssen in seiner Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters in eine breite Schicht katholischer Leser trug: dass Luthers Auftreten eine hoffnungsvolle Blüte des religiösen Lebens in Deutschland geknickt und den Niedergang des Reiches verschuldet habe. Vergessen wir nicht: Die ersten drei Bände Janssens, in denen diese Auffassung niedergelegt war, haben 20 Auflagen erreicht; sie standen nahezu in jeder Pfarrbibliothek.

Noch einmal muss betont werden: Döllinger gab nicht etwa das uns bekannte Klischee einfach weiter. Sein Verdikt über Luther beruhte auf dem Studium der Quellen, namentlich der Werke des späten Luther. Und eben dieser Einstieg in die Quellen, der Vergleich der späteren Äusserungen über seine Klosterzeit mit den Dokumenten seiner Frühentwicklung, die Nachprüfung seiner Zitate aus und seiner Äusserungen über die Scholastik brachte nach der Jahrhundertwende ein Werk hervor, das durch seine Problemstellungen die Lutherforschung bis in die Gegenwart in Atem gehalten hat und das zugleich das erbittertste und wichtigste Pamphlet gegen Luther war, das die katholische Lutherliteratur seit Pistorius aufzuweisen hat: Heinrich Denifles *Luther und Luthertum* in ihrer ersten Entwicklung (1903).»

schen Vino Vermouth, und zwar werden Ihnen diese durch Vermittlung meiner Schwiegereltern zukommen.

Baumgarten's Schrift¹²⁶ habe ich noch nicht gesehen. Schade dass dieser Gelehrte sich mit allen seinen früheren Freunden verfehdet hat; dass ihm überhaupt ein gewisser Zug der Unbotmässigkeit anhaftet. Er hätte wahrscheinlich mehrere der Eigenschaften, um die Schwäche von Janssen's Position aufzudecken. Die Bekämpfung Janssen's ist bis jetzt wenig gelungen zu nennen. Es gälte, wie mir scheint, ein Charakterbild Luthers aus Stellen seiner Bücher (zum grossen Teil solchen, die auch Janssen anführt) zu entwerfen, das den Gegensatz der evangelischen Freiheit Luthers, die bald Kühnheit, bald grösste Demut sein muss, je nachdem es sich um Irdisches oder Göttliches handelt, und der Fertigkeit, Sicherheit, Genügsamkeit, Selbstgerechtigkeit, ja Philisterhaftigkeit seiner katholischen Gegner in aller Kürze ins Licht stellen müsste. Dieser fundamentale Gegensatz, den freilich Janssen nicht begreift, ist der Schlüssel zu dem grundverschiedenen Bilde, das der Katholik und der Protestant sich von Luther's Wirksamkeit machen. War doch Luthers ganzes Leben der Bekämpfung des katholischen Standpunktes der Selbstgerechtigkeit gewidmet! Und an den Früchten kann man nachweisen, welcher Standpunkt, der protestantisch-«revolutionäre» oder der katholisch-fertige und -sichere der wahrere ist! In allen katholischen Ländern sehen wir heutzutage das revolutionäre Prinzip herrschend, und wo ist die grössere geistige, wissenschaftliche, künstlerische Produktivität, die grössere Ordnung und der grössere Wohlstand heimisch, in den katholischen oder in den protestantischen Ländern? Es ist doch auffallend, dass sich Janssen dieser letztern Erkenntnis ganz verschlossen zu haben scheint; – trotzdem dass in seiner Darstellung der Reformationszeit fortwährend das grösste Gewicht auf den vermeintlichen Ruin, welchen das Evangelium den Künsten und den Wissenschaften und dem Wohlstand gebracht, gelegt wird. Als das Christentum in die Welt trat, da litt zunächst auch die äussere Ordnung, da wurde auch der Bestand des römischen Reiches gefährdet, da kam zunächst sogar die Zeit der völligen Verdunkelung aller Künste und Wissenschaften! Und doch – welchen Segen hat es über die Mensch-

¹²⁶ Wohl Michael Baumgarten (1812–1889), Studium und Privatdozent in Kiel, 1846 Pfarrer in Schleswig, 1850 Flucht und Prof. für AT in Rostock, 1858 rechtswidrig abgesetzt. Er kämpfte gegen die «jüdisch-gesetzliche» konfessionell-staatskirchliche Reaktion für eine «christlich-freie» Volkskirche mit pietistisch-spiritualistischen Zügen. Im Reichstag trat er für die Zivilehe ein und wandte sich gegen Stöckers Antisemitismus (s. Stöckers gefälschtes Christentum, 1881). 1883 erschien von ihm: Luthers Kirche der Zukunft.

heit ergossen, – das Höchste sind eben nicht Künste und Wissenschaften, äussere Ordnung und philiströse «Gemütlichkeit», – das Höchste ist die innere Wahrhaftigkeit und der Friede des Herzens mit Gott, der gänzlich unabhängig ist davon, ob es draussen in der Welt wie immer «ungemütlich» sein mag; ob der Spiessbürger sein Glas Bier in Ruhe trinken kann.

Ich bitte Sie hochverehrter Herr Reichsrath um Verzeihung, dass ich meiner Feder habe die Zügel schiessen lassen. Die Sache, die ich anzudeuten versuchte, beschäftigt mich gerade sehr, und sie ist mir ein grosses Anliegen. Ja mehr noch. Mein grösster Wunsch ist's, Sie zum Schreiben zu veranlassen. Ein Wort von Ihnen über Katholizismus und Protestantismus, über Janssen und Luther – es wäre mehr wert als alle Schriften aller Protestanten. Nur ein Wort, ein kurzes Wort, das Sie in ein paar Tagen zu Papier bringen könnten. Es wäre mir dabei nicht leid um die Bayerische Akademie; Sie würden doch deren ruhmreicher Sekretär sein und als solcher in der Geschichte fortleben. Aber durch ein solches Wort könnten Sie Ihrem Andenken die schönste Weihe verschaffen, wenn Sie einmal nicht mehr sind, –und welcher Sterblicher müsste nicht daran denken? Aber ist es nicht an dem, dass ein Janssen gerade Ihre Reformationsgeschichte auf Schritt und Tritt zitiert und zitieren darf, solange Sie über dieses Werk nicht das letzte Wort gesprochen haben. Demselben fehlt das Schlusswort. Schreiben Sie dieses Schlusswort, aber schreiben Sie es bald, bevor es zu spät ist. Gewiss, ich mute Ihnen, dem Jubelgreis, dem man so gerne die Ruhe von seinem Tagwerk gönnen würde, ein otium cum dignitate, das Sie so sehr verdient haben, – ich mute Ihnen viel zu. Aber da Sie nun doch einmal der Gnade Gottes Ihre Gesundheit und Ihre Rüstigkeit verdanken – wie könnten Sie diese Güter besser verwerten, als zu hindern, dass von Ihrem Lebenswerk ein Gebrauch gemacht werde, der nicht in Ihrem Sinne ist, der auch nicht die Wahrheit fördert? Thatsächlich weiss man noch nicht, wie Sie zu Janssen stehen; man weiss noch nicht, wie eigentlich der Unterschied ist Ihrer jetzigen Auffassung Luthers und derjenigen, die Sie vor 30 Jahren in Ihrer berühmten «Skizze» ausgesprochen haben; ein Wort, mit dem Sie diesen Unterschied fixieren, – wie müsste man Ihnen für alle Zeiten dafür danken, – und dieses Wort, wenn Sie es doch sprechen wollten, wie würde es ein Denkmal sein, das Sie Ihrer Wahrheitsliebe setzen, – ein Denkmal aere perennius!

Ich kann diese Zeilen nur mit der herzlichen Bitte schliessen, dass Sie sie mir nicht übelnehmen wollen. Ich weiss freilich nicht, was mich Ihnen gegenüber zu dem Freimuth berechtigt, den ich mir heute erlaubt habe. Vielleicht nichts; vielleicht die hohe und aufrichtige Verehrung, welche ich für Sie empfinde.

Ich bitte also, verzeihen Sie mir diesen Erguss, und verbleiben Sie auch
ferner freundlich gewogener Ihrem
dankbar ergebenen
Oscar Beck
C. H. Beck'sche Buchhandlung

(6) *Benrath an Döllinger*

Bonn, 17. Febr. 83

Hochgeehrter Herr Reichsrath

Ich bin wirklich unschuldig an der Weinsendung, und kann mir nur denken, dass irgendein Verehrer sich das Vergnügen gemacht hat, die Sendung an Ihre Adresse expediren zu lassen, wobei denn aus irgend einem Grunde die Angabe «90 M» beigefügt worden ist. Da ich nun in keiner Weise bei der Sache betheiligt bin – das gesamte Quantum von vino Vermouth, welches ich seinerzeit an Herrn Beck habe spediren lassen, hatte kaum 90 M Werth –, so habe ich es für das Kürzeste gehalten, die Annahme Ihrer Postanweisung zu verweigern, und wird man Ihnen vielleicht gleichzeitig mit diesem darüber Notiz zugehen lassen. Nehmen Sie mir das also nicht übel – ich wüsste nicht wohin damit.

Mit besonderer Befriedigung kann ich Ihnen zugleich melden, dass meine Arbeit für den «Theologischen Jahresbericht» beendigt und das Manuscript bereits gestern abgeschickt worden ist. Es hat sich diesmal um die Kleinigkeit von 160 Arbeiten gehandelt, die in 1882 producirt worden sind! So bin ich denn jetzt bei den eigentlichen Präliminarien für die Darstellung der sittlich-religiösen Zustände im Bereich der römischen Kirche gegen Ausgang des Mittelalters. Zunächst stelle ich den detaillierten Entwurf auf und dazu die Liste der zu benutzenden Hauptquellen und Bearbeitungen. Um den ersten Ihnen vorzulegen und die zweite mir ergänzen zu lassen, gedenke ich mich binnen 4 Wochen dort einzufinden.

Ich darf zugleich notiren, dass Reusch's Arbeit, die eine Menge von hochinteressanten Aufschlüssen bringen wird, flott voranrückt und schon so weit ist, dass R. in diesen Tagen seinem Verleger Propositionen wegen Bd. I machen wird¹²⁷.

In hochachtungsvoller Ergebenheit
Ihr
Karl Benrath.

¹²⁷ Franz Heinrich Reusch, Der Index der Verbotenen Bücher, 2 Bde. Bonn 1883–1885, Bibl. Döll. 6343, s. a den Briefwechsel Döllinger-Reusch ab 1880, be-

(7) Kawerau an Döllinger

Magdeburg, 30. April 1883

Hochwürdiger, hochgeehrter Herr Propst!

Herr Professor Benrath hat den Vorstand des Vereins für Reformationsgeschichte davon in Kenntniß gesetzt, dass Ew. Hochwürden nicht allein unserm jungen Vereine Ihre freundliche Beachtung geschenkt, sondern auch einen Gedanken angeregt haben, der für eine Vereinspublication von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Sie haben eine Neuherausgabe der drei Reformationsschriften Luthers mit erläuterndem Commentar in Vorschlag gebracht und für letzteren in so überaus freundlicher Weise Ihre Beihülfe in Aussicht gestellt. Nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn D. Köstlin, beeile ich mich zunächst, Ihnen, hochwürdiger Herr, unsern ebenso herzlichen wie ergebensten Dank auszusprechen und Ihnen zu sagen, dass wir die Bedeutsamkeit Ihrer Teilnahme an unsren Bestrebungen wie Ihrer uns in Aussicht gestellten literarischen Unterstützung in vollstem Masse würdigen und von Herzen bereit sind, der von Ihnen gegebenen Anregung Folge zu leisten. Freilich möchten wir die Herausgabe nur auf die Schrift «an den christlichen Adel» beschränken. De captivitate babylonica ist bei ihrem durchaus theologisch-dogmatischen Inhalt wohl nicht geeignet, weiteren Kreisen zur Lectüre mundgerecht gemacht zu werden, und der Sermon von der Freiheit eines Christenmenschen eignet sich zwar trefflich zur Mitteilung, bedarf aber wieder nicht eines längeren historischen Commentars. Dagegen ist letzteres bei der Schrift an den christlichen Adel im höchsten Masse der Fall, und die von Ihnen so gütig in Aussicht gestellte Unterstützung ist um so dankenswerter, als meines Erachtens es für den evangelischen Theologen ohne Anleitung eines in der ganzen complicirten Administration der römischen Kirche erfahrenen Führers schier unmöglich ist, von den concreten Verhältnissen, welche Luther bespricht, eine richtige Vorstellung zu bekommen. In dieser Beschränkung auf die Schrift «an den christlichen Adel» gedenken wir daher, Ihr Projekt demnächst dem Redactionscomité unseres Vereins vorzulegen und geben uns der festen Hoffnung hin, dass es uns gelingen werde, eine geeignete jüngere Kraft zu finden, die mit Ihrer gütigen Beihülfe und Anleitung sich dieser Bearbeitung widmen möchte.

sonders Döllinger an Reusch, 29. Sept. 1883 mit dem Dank für den ersten Band des Werkes.

Gestatten Sie mir, hochwürdiger Herr, an diesen Ausdruck unseres herzlichsten Dankes eine persönliche Bitte zu knüpfen. Die historische Commission der Provinz Sachsen hat mir zu meiner grossen Freude den Auftrag erteilt, dass ich, sobald ich mit der Herausgabe des Briefwechsels des Justus Jonas¹²⁸, an der ich gegenwärtig arbeite, fertig sein würde, mich an die Sammlung und Bearbeitung der Briefe Georg Witzels machen soll¹²⁹. Sie werden an diesem mir gewordenen Auftrage wohl Interesse nehmen, da Sie selber vor nunmehr bald 40 Jahren so eindringende Studien dieser interessanten Persönlichkeit gewidmet haben¹³⁰. Vielleicht sind Sie daher auch in der Lage, mir Briefe desselben nachweisen zu können, die Ihnen hie oder da vor Augen gekommen sind. Ausser der Sammlung seiner Briefe Lipsiae 1537, die ich selbst besitze, ist mir bisher nur ganz Vereinzeltes aus seinem Briefwechsel zu Gesichte gekommen, einige Widmungsbriefe in seinen Druckschriften, ein Brief Scheurls an ihn (Scheurls Briefbuch No. 254), ein Brief des Cochlaeus an Witzel in Unschuld. Nachrichten 1731¹³¹, der fingierte Brief desselben an ihn in der Spottschrift Impressura auscultationis protocolli, Bullae, Papae etc. von 1544. Wollten Sie die Gewogenheit haben, einem Ihnen ganz Fremden aus den reichen Schätzen Ihres Wissens hier einen freundlichen Fingerzeig zu geben, wo er ein Mehreres finden könnte, es sei Gedrucktes oder Ungedrucktes, so würden Sie mich zu allerherzlichstem Danke verpflichten.

Ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen, hochwürdiger Herr Propst, meine vorzügliche Verehrung auszusprechen, in welcher ich bin Ew. Hochwürden
ganz ergebenster
Kawerau, Prof.

¹²⁸ *Justus Jonas* (1493–1555), Freund und Gehilfe Luthers, Briefwechsel hg. von Kawerau als Bd. 17 der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, in 2 Bänden, Halle 1884–1885.

¹²⁹ *Georg Witzel* (1501–1573), 1520 Priester, heiratete und wurde Pfarrer in Wenigen-Lupnitz, wo er wegen des Bauernkrieges nicht bleiben konnte, und dann auf Luthers Empfehlung hin im sächsischen Niemegk, das er 1531 verliess, um zum Katholizismus zu konvertieren. Er versuchte zwischen den Konfessionen zu vermitteln. Die Briefe wurden damals nicht ediert, Kawerau verfasste aber einen Artikel über Witzel in Herzogs Realenzyklopädie, 2. Aufl. 1886, Bd. 17, S. 241–151. S. a. W. Kampschulte, *De Georgio Wicelio eiusque studiis et scriptis inventis*, Bonnae 1856; G. Schmidt, *Georg Witzel, ein Altkatholik des 16. Jhd.*, Wien 1876.

¹³⁰ Döllinger, *Die Reformation*, 2. Aufl. 1848, Bd. I, 21–130.

¹³¹ Die «Unschuldigen Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen» wurden seit 1702 von *Valentin Ernst Löscher* (1673–1749) herausgegeben, der in Sachsen als Superintendent und Prof. der Theologie die lutherische Orthodoxie vertrat und sich gegen den Pietismus und die Leibniz-Wolffsche Philosophie wandte.

(8) *Benrath an Döllinger*

Bonn, 8. Nov. 1883

Verehrter Herr Reichsrath –

Das Redaktionscomite des Vereins für Reformationsgeschichte ist eine schwerfällige Maschine, da die einzelnen Glieder sehr zerstreut sind. So hat es denn wieder einer langen Zeit bedurft, bis man sich bezüglich Ihres Vorschlages schlüssig machen konnte. Wie zu erwarten stand hat das Comite Ihren Gedanken, einen catalogus testium veritatis unter dem bezeichneten Gesichtspunkte herauszugeben, mit Freuden zugestimmt und mir den Auftrag ertheilt Ihnen für das fortgesetzte dem Verein selbst bezeugte Interesse, sowie für die Bereitwilligkeit auch hier wieder freundliche Hilfsleistung zu thun, den wärmsten Dank zu sagen. Indem ich mich dieses Auftrages entledige, füge ich bei, dass ich zwar selber das Ersuchen des Comite's, die betr. Arbeit zu übernehmen, abgelehnt habe, aber selbstverständlich – wenn dies gewünscht wird – bereit bin, zwischen Ihnen und demjenigen, der die Arbeit thun will, zu vermitteln. Ich habe Prof. Kattenbusch¹³² in Giessen vorgeschlagen und denke er wird angenommen und annehmen. –

Um doch auch einer populären in grösserem Stil gehaltenen Lutherfeier beizuwohnen¹³³ bin ich s.Z. nach Worms gegangen. Eine Fülle der

¹³² Ferdinand Kattenbusch (1851–1935), Prof. für syst. Theologie in Giessen, Göttingen und Halle, arbeitete vor allem über Konfessionskunde, Geschichte des Apostolikums, Luthers Theologie und Theologiegeschichte.

¹³³ Luthers 400. Geburtstag am 10. Nov. 1883 wurde in ganz Deutschland gefeiert. Döllinger erhielt dazu eine Anfrage aus Bremen, «ob auch ausser der evangelischen Kirchengemeinschaft stehende deutsche Mitbürger unbefangen und unbeschadet ihres Gewissens sich an einer volkstümlichen Feier des Luthertages beteiligen könnten». Er antwortete: «München, 3. Nov. 1883. Geehrter Herr! Wenn wir ganz von dem Reformator absehen, sind doch Luthers Leistungen für Sprache, Literatur, Gesang, Schulwesen und anderes gross und bleibend genug, um alle Deutschen zu unsterblichem Dank gegen ihn zu verpflichten. Mir scheint also, dass auch jene, die sich zu keiner der beiden Kirchen bekennen, sehr wohl an einer seinem Geburtstag zu widmenden Ehrenbezeigung sich beteiligen können. Ergebenst der Ihrige Döllinger.» (*Düfel*, Lutherjubiläum 1883, 77) Diese Antwort ist bemerkenswert, weil sie voraussetzt, dass alle Christen, Protestanten und Katholiken, Luther feierten. Zusätzlich empfiehlt Döllinger auch Agnostikern, Luther wegen seiner kulturellen Bedeutung zu würdigen.

grossartigsten Eindrücke war mein Lohn – über das «Festspiel»¹³⁴ habe ich in der Koeln. Ztg. berichtet.

Reusch, den ich gestern sah, lässt sich Ihnen empfehlen.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

Ihr

Karl Benrath.

(9) *Beck an Döllinger*

Nördlingen, den 14. December 1883.

Hochverehrter Herr!

Soeben von einer Reise zurückkehrend, finde ich Ihre geehrte Zuschrift vom 12. ds.Mts., das Wiedererscheinen des «Janus» betreffend, vor. Ich beeile mich Ihnen zu erwiedern, dass wir durchaus geneigt sind zur Übernahme des Verlags der Neubearbeitung. Als Denkschrift, gegen die Anmassung des Ultramontanismus gerichtet, ist der «Janus» ganz gewiss auch abgesehen von dem nächsten Zweck, dem er dienen wollte, und zwar für alle Zeiten wichtig. Die Bedingungen, unter welchen unserseits die Verlagsübernahme zu erfolgen hätte, haben Sie nicht genannt, also wohl erwartet, dass wir selbst einen Vorschlag machen. Ich proponiere demgemäß eine Auflage von 1500 Exemplaren und ein Honorar von 40 Mark per Bogen im Format der ersten Auflage. Dabei setze ich aber voraus, dass der Druck erst beginnt, wenn das ganze Manuscript vorliegt; er kann dann raschenstens erledigt werden, so dass ich in bestimmte Aussicht stellen darf, dass durch diesen Umstand im Erscheinen des Buches ganz gewiss keine Verzögerung erfolgen wird.

Es wird mich ungemein freuen, wenn Sie die Fertigstellung der neuen Ausgabe, für welche Ihr Titel «Janus redivivus» sehr angemessen erscheint, recht bald ermöglichen. Ich bitte freundlichst um Benachrichtigung, ob Ihnen die proponierten Bedingungen entsprechend erscheinen, und bis wann Sie hoffen das Manuscript druckfertig stellen zu können. Es wird dann selbstverständlich keine Ankündigung erfolgen, respektive strengste Diskretion beobachtet werden, bis das Buch vorliegt¹³⁵.

¹³⁴ «In der Stadt Worms fand für die damalige Zeit «etwas ganz Neues» statt: «Ein geistliches, ein protestantisches Schauspiel in einer evangelischen Kirche». Trotz mancher vorher geäusserter Bedenken fanden die Aufführungen einen unerhörten Zulauf.» (*Düfel*, Lutherjubiläum 1883, 62)

¹³⁵ Die Neuausgabe wurde im Auftrag Döllingers von Johann Friedrich bearbeitet und erschien 1891 unter dem Titel: Döllinger, Das Papsttum; Neudruck

Ein Unwohlsein, das mich bei meinem letzten Besuch in München befiel, verhinderte mich zu meinem Bedauern, bei Ihnen vorzusprechen. Es war meine Absicht, Sie auch wegen Professor Benrath zu befragen, der sich mir gegenüber in rätselhaftes Schweigen hüllt, sowie auch neuerdings an Ihre frühere Zusage zu erinnern bezüglich der Veranstaltung einer Gesammelten Ausgabe Ihrer Akademiereden¹³⁶. Es wäre schön, wenn im Anschluss an die neue Ausgabe des Janus auch diese Gabe dem Publikum nicht mehr zu lange vorenthalten würde.

Ich schliesse mit dem Ausdruck aufrichtiger Verehrung Ihr sehr ergebener

Oscar Beck

i. Fa. C. H. Beck'sche Buchhandlung

(10) *Benrath an Döllinger*

Bonn, 14. Dec. 83

Hochgeehrter Herr Reichsrath

Zu meinem Bedauern habe ich erst nachträglich gehört, dass Sie vor einiger Zeit den Tag begangen haben, an dem vor 60 Jahren Sie zum Professor ernannt worden waren¹³⁷. Hätte ich rechtzeitig davon Kunde gehabt, so würde ich nicht unter denjenigen gefehlt haben, welche Ihnen zu diesem Tage herzliche Glückwünsche darbrachten. Jetzt bleibt mir nichts übrig als mit meinen Wünschen nachträglich zu kommen – in der Hoffnung, dass Sie dieselben auch so als aufrichtige, aus herzlicher Zuneigung und dankbarer Verehrung hervorgehend mit Freundlichkeit entgegen nehmen werden.

Ich schliesse daran eine Notiz, die sich auf die Ausführung des durch Sie dem Vorstande des «Vereins für Reformationsgeschichte» unterbreiteten Gedankens der Zusammenstellung von Testes veritatis zugunsten der Reformation bezieht. Der Vorstand hatte sich auf meinen Vorschlag an Prof. Kattenbusch in Giessen gewandt – da dieser ablehnte, will der Vorstand des Redaktions-Comite's Prof. Kawerau in Magdeburg, selbst

Darmstadt 1969. *Bischof*, Theologie, 146–148 stellt die Entstehung des Janus und ihre Neubearbeitung durch J. Friedrich sehr einseitig und tendenziös dar.

¹³⁶ *Döllinger*, Akademische Vorträge, Bd. I, Nördlingen 1888 (Vorwort Döllingers vom 15. März 1888), Bd. II, Nördlingen 1889 (Vorwort Döllingers vom 24. Okt. 1888) und Bd. III, München 1891 (besorgt von Max Lossen).

¹³⁷ Döllinger war am 13. Nov. 1823 zum Prof. der Theologie in Aschaffenburg ernannt worden, s. *Friedrich*, Döllinger I, 147.

die Ausarbeitung übernehmen. Dürfte ich nun zunächst in seinem Namen eine Mittheilung des von Ihnen erwähnten Arsenals der englischen Zeitschrift bitten, sowie um etwaige sonstige Nachweisungen wie sie Ihnen gerade zur Hand sind?

Die Ausgabe von Luther's «Adel» geht in diesen Tagen in Druck¹³⁸. Ich werde mir erlauben Ihnen, unserer Verabredung gemäss, die Correkturbogen zugehen zu lassen.

Mit ergebenstem Grusse
Ihr
Karl Benrath

(11) *Benrath an Döllinger*

Bonn, 27. Februar 84.

Verehrtester Herr Reichsrath!

Unter der Zahl derjenigen, die Ihnen zu dem morgigen Festtage¹³⁹ ihre Glückwünsche darbringen, darf ich ja auch erscheinen, nachdem Sie mir selbst in der liebenswürdigsten Weise den Zutritt eröffnet haben. Ich thue dies unter dem Gebete, dass Gott, dessen Hand so sichtbar über Ihnen bisher gewaltet hat, Sie auch fernerhin bewahren möge uns, Ihren Verehrern zur Freude und seinem Reiche zur Förderung. Damit stimme ich ja nur ein in den grossen Chor der Segenswünsche, wie er sich morgen aus ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus, ausdrücklich oder in Gedanken an Sie, hochverehrter Herr Reichsrath, wendet.

Und wenn ich dem noch einige Notizen beifügen darf, so muss ich zunächst melden, dass ich s.Z. die freundlichst gegebenen Nachweisungen an Prof. Kawerau zur eigenen Verwertung habe gelangen lassen. Ferner, dass die von Ihnen angeregte Ausgabe von Luther's «An den Adel» fertig gedruckt ist bis auf den letzten noch in Correktur laufenden Bogen. Endlich – und das gestehe ich mit schwerem Herzen – dass einerseits die Besorgung dieser Ausgabe, viel mehr aber die centnerschwere Last des mir obliegenden Jahresberichts über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Reformationsgeschichte für 1883, es zu weiterer Förderung meiner grossen Arbeit seit 3 Monaten nicht hat kommen lassen. Daraus

¹³⁸ Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung. Bearbeitet, sowie mit einer Einleitung und Erläuterungen versehen von Prof. Dr. K. Benrath, Halle 1884, Bibl. Döll. 7324. S. a. den folgenden Brief.

¹³⁹ Döllingers 85. Geburtstag.

erklärt sich auch z. Theil mein absolutes Schweigen dem Herrn Beck gegenüber, dem ich übrigens schon bei dem dortigen Zusammensein Geduld empfohlen hatte.

Ob unter diesen Umständen, wo ich mein Pensum noch nicht absolviert habe, ein Aufenthalt dort zu Ostern mir als besonders förderlich erscheinen wird, kann ich noch nicht sagen. Jedenfalls werde ich binnen drei Wochen Ihnen darauf bezügliche Mittheilung machen.

Mit den aufrichtigsten Grüßen
Ihr aufrichtig ergebener
Karl Benrath.

(12) *Benrath an Döllinger*

Bonn, 25. Sept. 85.

Verehrtester Herr Reichsrath!

Es ist schon so lange Zeit seit dem Entleihen der beifolgenden Bücher verflossen, dass ich dieselben nicht ohne dringende Bitte um Entschuldigung absenden darf. Wie ich Ihnen zu Pfingsten mittheilte, habe ich vor, den Winter in Italien zuzubringen und fernere Studien in der Ihnen bekannten Richtung zu machen. Die «Marienverehrung» hat mich – ich will nicht sagen, vom Wege ab, aber doch sehr weit zurück geführt, und indem ich Ihnen beifolgend Art. I und II überreiche, freue ich mich beifügen zu können, dass Art. III, der bis zum Ende XV. Jahrh. reicht, bereits an die Redaktion der «Studien» abgegangen ist, so dass sein Erscheinen im nächsten Heft gesichert sein dürfte¹⁴⁰.

Durch die Anzeige meiner Verlobung, die Ihnen hoffentlich zugekommen ist, hat sich denn auch das Rätsel der Pfingstreise nach Wien geklärt – es handelte sich nicht, wie Sie vorauszusetzen scheinen, um eine Berufung. Damals durfte ich's noch nicht sagen – jetzt kann ich beifügen, dass ich am 7. Okt., dem Tage der goldenen Hochzeitsfeier meiner Eltern, in Düren Hochzeit halten und dann selbster sofort nach Italien abreisen werde.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr ergebenster
Benrath.

¹⁴⁰ S. a. Bibl.Döll. 4906: *Benrath, Karl*, Zur Geschichte der Marienverehrung (Aus «Theolog. Studien», 1886) Gotha. Bald darauf erschien seine kurzgefasste Geschichte der Reformation in Venedig, Halle 1887.

(13) *Telegramm, Benrath an Döllinger*

28.2.1889¹⁴¹

Dem Vorbilde Deutscher Forscher

Dem tapferen Denker

Dem freundlichen Förderer seiner Studien

wünscht fernerhin Gottes Segen

Benrath

Heidelberg

Ewald Kessler

¹⁴¹ Döllingers 90. Geburtstag.